

Homilie zu Lk 3,1-6  
2. Adventssonntag (Lesejahr C)  
7.12.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

Israel hat viel gewußt von Jubel und Freude. Wenn man die einschlägigen Wörter zusammensetzt, dann kann man nur sehr beeindruckt sein. Um nur ein paar zu nennen: Da ist die Rede vom Jauchzen, man jauchzt im Sieg; es ist die Rede vom Jubel, man jubelt im Anblick der Beute, dann von Freude, man freut sich bei der Ernte, und von Wonne, man hat Wonne im Genuß. Noch andere Ausdrücke kennt Israel. Insgesamt entsteht der Eindruck, Israel ist ein Volk, das sich mit großer Lust der Freude hingibt, wenn da der Anlaß dazu gegeben ist. Daran hat's Israel nicht gefehlt.

Dann aber, wenn sie das in einem Siebentagefest großartig gefeiert hatten, überließen sie sich etwas anderem. Das kann man so schildern: Da war für Israel das Leben eine einzige Not, Israel eine Notgemeinschaft, eine Sterbengemeinschaft, eine Todesgemeinschaft. Not, Sterben und Tod, das ist die Summe des Lebens am Ende. Und auch das hat Israel gewagt, in einem großen Fest zu begehen. Nun ein paar wichtige Züge Israels, der Kirche, der Gemeinde: **In dieser großen Not**, der Sterbensnot, der Todesnot, da geht es nicht um den Einzelnen, den individuell Einzelnen, da **geht es um UNS. WIR** haben diese Not und schauen uns umeinander an wie solche, die das durchmachen. Das ist ein wichtiger Punkt zur Bekehrung Israels, zur Bekehrung der Kirche, zur Bekehrung der Gemeinde. Wir sind eine - um das Wort zu gebrauchen - Solidargemeinschaft in der Not, eine Notgemeinschaft, eine Sterbens-, eine Todesgemeinschaft. Was das alles bedeutet an Herausforderung an die, dies es durchmachen, und an die, die Zeuge sind davon!

Und nun ein zweiter Zug. Wenn wir das durchmachen, dann ist das **ein Durchmachen ein für allemal**. Es mag viele Ereignisse geben im Leben, aber so etwas wie den Tod, den gibt es dieses eine Mal. Das Todeserleben führt uns aus diesem Leben hinaus. Wohin? Israel weiß etwas vom andern Leben, vom neuen Leben aus dem Tod, über den Tod. Ist das nur ein schönes Träumen oder ist da etwas dran?

Und da weiß Israel - und das ist das Dritte: In diesem Durchmachen, Sterben und Tod, da gilt alles das Trauen auf Gott. Noch einmal: Es ist nicht er Einzelne, individuell getrennt. **Wir sind's, Israel ist's, die Gemeinschaft ist's, die einen Tod durchmacht, die ein Sterben bestehen muß - trauend.**

Das muß man auf sich sitzen lassen eine Weile, und dann darf man das andere vernehmen: Dieses **Trauen vollzieht sich, wiewohl es Gott gilt, unter uns: einander vertrauen**, sich einander anvertrauen. So vollzieht sich das Vertrauen auf Gott. Da sind wir wieder bei dem Punkt: nicht ein Getrennter macht durch für sich allein, sondern wir insgesamt als Gemeinschaft machen durch. Und unter uns soll das, **wann immer ein Sterbensfall, ein Todesfall, ein Leidensfall wieder einmal eintrifft, wirken wie die Erneuerung des Vertrauens auf Gott.**

Und nun den letzten Zug, den wir beachten sollen: Dies Vertrauen, das bekommt eine Bestätigung. Und jetzt wird's ganz fein: **Die Bestätigung heißt „getrost werden“**, mitten in Leiden, Sterben und Tod getrost werden. Das kann dir niemand anbeweisen, das darfst du, mußt du erfahren. Und wenn dies aufbricht, das Getrost-Werden, dann ist das Leiden besiegt, ist das Sterben besiegt, ist der Tod besiegt. Wenn dies Getrostwerden unter uns sich häuft, dann ist das ein glanzvoller Sieg, ein herrlicher Sieg über den Tod unter uns. Und wir, so sagt das Evangelium heute, strahlen das aus. Das ist Gottes Herrlichkeit über uns, Gottes Prangen in uns. Davon ist die Rede.

Und wenn wir nun in dem uns sammeln in der Adventszeit, dann darf das einmünden in den Zuruf, den wir einander zurufen in Gottes und Jesu Namen: Habet Mut und faßt Vertrauen! Habet Mut und faßt Vertrauen, Gott kommt, kommt zu Hilfe, ist schon da unter euch. Habet Mut und faßt Vertrauen!